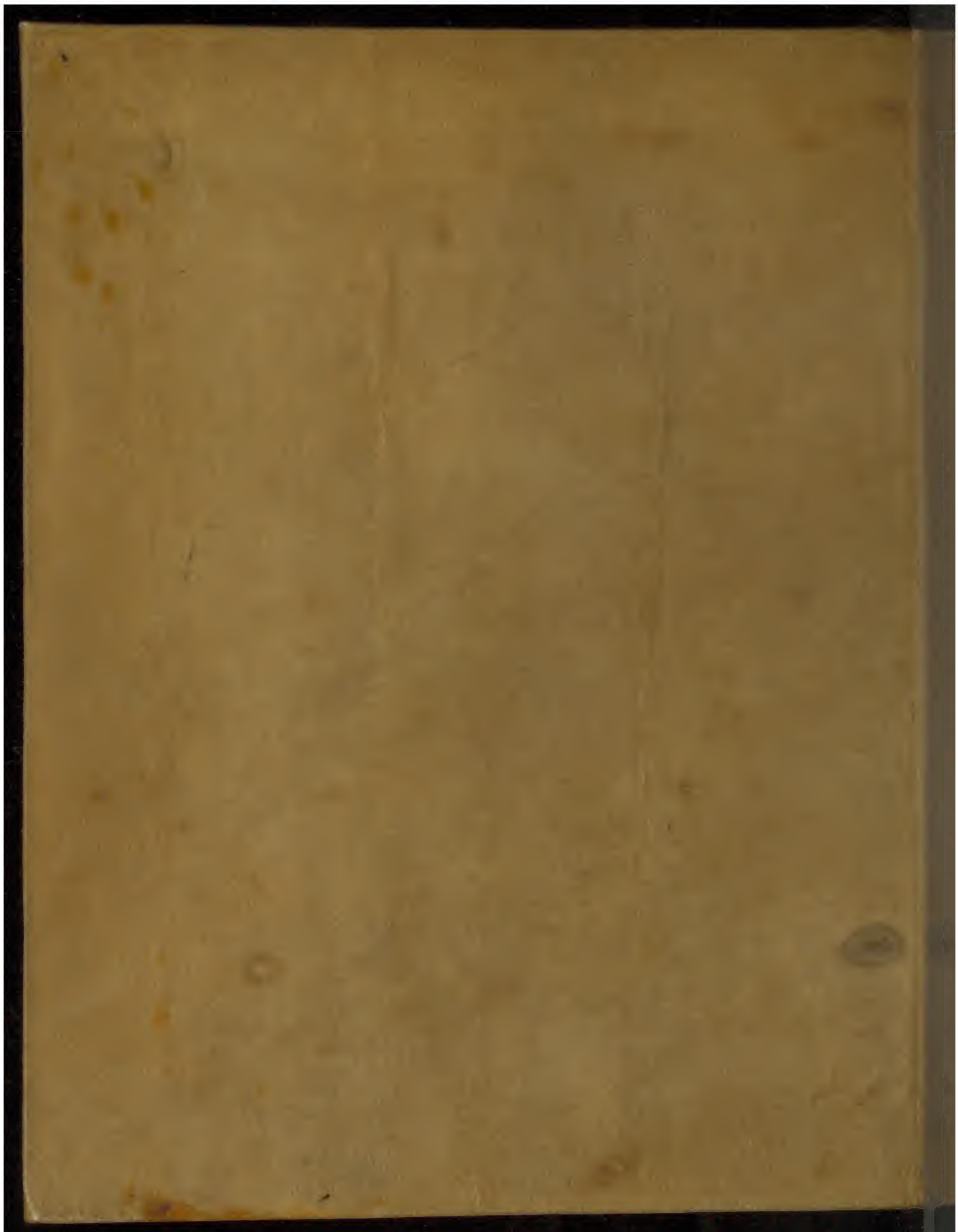




Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
449/A





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
449/A





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
449/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
449/A

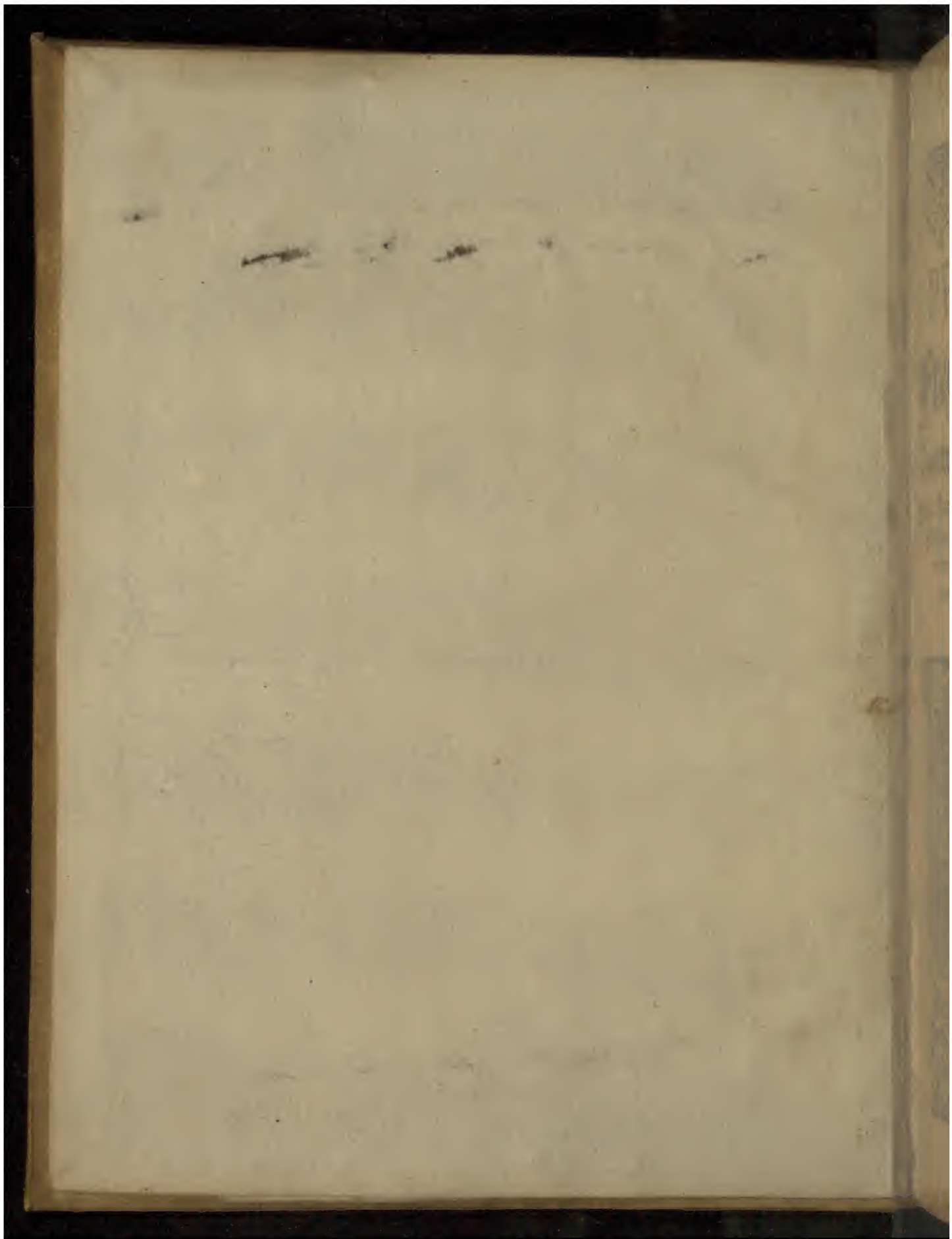
K

449/A  
A XIX. Ari





Give it this for a piece, I have been  
in the way of your business







15072

# PROBLEMAT.

## Fragstück Aristotelis!

Auicenne! Galeni vnd Alberti Mag-  
ni. Darin menschlicher vnd thierlicher natur eygen-  
schaften durch frag vnd antwort/ Auch mancherhandt artznei-  
en/den menschen zu gut/ Kurtz angezeygt werden. Trunt.  
von newem gemert/gebessert/vnd das onnütz heraus  
getilcht durch D. Apollinarem.



Straßburg beim Jacob Camerlan.







**Problemata Aristotelis/ darin thierli**  
cher vnnnd menschlicher Natur eygenschafften durch  
frag vnd antwurt in kurtzem angezeygt/ sampt  
mancherhandt arzneyen den menschen dienst  
lich vnd güt.

Cap. j. Vom haupt vnd har der menschen.

**D**Wersten mal wirt gefragt/ Warumb  
das sei/ als Galenus spricht/ Das vnder  
allen thierlen allain der mēsch das antlitz  
gen himel geschickt vnd gewendt hat. Bee  
tius im letzten Büch de cons. Philosophie  
antwurt/ Vnder allen thierlein so ist der mensch al  
leyn zu dem himelreich geschickt/ das erzeyget mit sei  
nem auff gerechten antlitz/ damit er Gott emsigliche  
soll erkennen.

Warumb hat die Natur dem haupt har gebē. Con  
stantinus spricht/ Das har sei ein zierd des haupts vñ  
wächst von der feuchtigkait des hirns/ das da trucken  
ist vom auffern lufft/ wā das har noch vil mer truck  
en ist dā das bain/ das bewert Albertus/ Das bain  
laßt sich verdawen/ aber das har derwet sich nit.

Warumb haben die menschen lengers har dann die  
thierlen/ Antwurt Aristoteles im andern büch von dē  
thiern. Der mensch vnder allen thierlen hat das grōß  
hirn in seiner maß/ vnd da vil feuchtes dunst außgat/  
darumb im mer har außghat vnd wirt.

Warumb haben die frauen lenger har dā die mañ.

Al is



Albertus spricht/ Die frawē seint feuchter natur dan  
die mañ/ wañ sie der feuchtigkait mer im hirn haben/  
vnd die har wachsen in allermeyst so sie jr gemaine zeit  
leiden/ vnd darumb haben sie lenger har / wañ sie nits  
bart haben.

Warumb haben ettlich menschen herts har vnd etts  
lich waichs. Aristoteles spricht in vorgeschribnen  
buch/ das har vnd die haut gleicht sich zusamen/ wañ  
die haut hert ist/ so ist auch das har hart/ ist sie waich/  
so ist das har auch waich. Welche menschen aber dz ele  
ment des feners mer haben/ die haben hert har / als  
der Beer vnd das wild schwein/ Auch seint sie künner  
dan ander man. Welcher mensch oder thierlein des ele  
ments wasser mer haben/ die haben waich heut/ waich  
he har vnd woll/ die seint gemeinlich forchtsam als dy  
weiber.

Warumb haben ettlich leut roth har / vnd ettliche  
schlechtes. Aristoteles gibt dise vrsach. Das roth har  
ist ein vermengung des feners vñ des erdtrichs / wañ  
der dunst des feners vnd der hitz zeucht sich auß dē hau  
pte/ vnd schwingt sich auff in die höhe/ vnd der dunst  
des erdtrichs der gemischt ist mit disem/ der schwinget  
sich nider von den zweien widerwertigen dingen / als  
so wirt das har roth. Aber die flachen har werden von  
dem dunst/ die gleich abwertz auß dem hirn ghen. Des  
haben wir eyn vrkundt / die frawen haben all flaches  
har/ durch der vbrigen feuchte willen.

Warumb wechset ein erhenckten das har. Ir leichnam  
hancet an der Sonen vnd macht die feucht des haupt  
es zu einem dunst/ da von das haar lenger wirt.

Warumb ist der bart herter dan das ander har / vnd  
je



semer man in abschirt seherter er wirt. Aristoteles ant-  
wurt/ Je mer mann von der feuchte hindan nimpt/je  
mer die selb hin zū macht/darumb je mer man dē bart  
schirt/je mer sich die feucht der dünst hin zū macht/vñ  
den bart herttet.

Warum seint die frawen nit als rauch wie die man/  
Aristoteles antwurt im büch der Thier/ Das die mas-  
teri der feuchtigkait vñd der vberflüssigkait da dz har  
auswechselst/die wirt alle austriben mit der feucht die  
die frawen haben. Des eyn verkündt/wañ die frawen  
selten eyssen oder geschwer haben/wañ sie sich rainigē  
mit ihrer feuchte.

Warumb gewinēn etlich alte weiber nach fünffzig  
jaren bert. Aristoteles antwurt im ix. büch von dē thi-  
erlein/vñd desgleichen Auicenna. Ist darumb das sy  
ir feuchte nimer haben als vor/vñd weil die feucht nit  
mer fleußt/gewinnen sie bert.

Warumb werden alleyn die menschen greiß. Aristot-  
eles antwurt im andern Büch de gen. Wañ des men-  
schen haupt siecht/so muß das har auch siech sein/vñ  
darumb wirt das har graw. Es ist vor geschriben/dz  
der mensch in seiner maß das grösste hirn hat weder an-  
dere thierlein/das wirt nu in den alten kalt/dweil inē  
die werme entgangen/vñ die feucht des hirns nit mer  
verdawt/darumb die feucht faul wirt vñd weiß/des-  
halbē wirt das har graw. Aristoteles spricht/Etlich  
werden greiß vom siechtagen.

Warumb werden die wölff greiß. Albertus spricht/  
Die wölff seint gar geytzig thier/wanner ist auff ein  
tag das er drei genug hat/das essen bleibt vñgedewē  
im magen vñd fault/darumb werden die har graw.

A iij



Warumb werden die menschen kal oder glatzet. Aristoteles antwurt. Vmb dieser sach verliren auch die baum jr blüß. Wan die feiste feuchte zwischen haut vñ dem haupt verzert wirt/ so mögen die har nimer wachsen. Auch werde alle keusche lewt nit kal oder glatzet. Des haben wir ein vrsach an den verschnitten thiern/ sie behalten das best inn irer natur/ das sunst von der vnkeuschait verzert wirt/ vnd die natur geschwächt.

Warumb werden die weiber nit kaal oder glatzet. Aristoteles antwurt/ Die weiber haben vil feuchte vñ kelte/ die feucht ist ein narung der har/ vnd die kelt verstopfft die dem flöcher der haut/ wan die vast offen sein so wachsen die har daruon.

Warumb wann sich die menschen oder die thierlein feuchten/ so stoben jnen die har. Aristoteles spricht/ In der zeit verschleußt sich die werme in ihnen/ also dz die dem flöcher in der haut da die har aufwachsen von der werme verdemfft werden/ vnd von dē dampff strecken sich die har.

Warumb hat Gott vnd die natur das haupt scheibe lecht gemacht. Aristoteles spricht in Lib. de Celo vnd mundo. Das die scheibe lecht schickung vnder den alle am füglichsten ist/ darumb dem haupt fügsam/ wan es alle sinn in ihm verschlossen hat.

Warumb ist das haupt hert. Darumb das das hirn beschirmd werd.

Warumb thüt dem menschen oft das haupt wee. Constantinus spricht/ Vnderweilen erheben sich die nassen dünst auß dem magen auff in das haupt/ vnd laidigen das haupt vnd gesicht von vngedaunter kost/ vnd die menschen die nit eyner güten natur seint die  
wer?



werden tobsüchtig/vnd auch schlaffgichtig dauon.

Cap. ij. Von der nasen vnd augen.

**W**arumb haben die menschen ein nasen vnd zwei augen. Der augen bedarff man baß zū dem gesicht dan̄ zwo nasen zūm schmecken/ darū̄ hat die natur zwei augen gebē/ ob eins verdürbe das man mit dem andern gesehe/ vnd sich dan̄ alle krafft in das ein aug legte.

Warumb haben die kinder grosse augen vnd im̄ alder werden sie klain. Aristoteles spricht/ das sei durch der grossen feuchtigkeit willen des hirns/ dauon seint die kindt̄res haupts ongewaltig/ dauon schlaffen sie auch vil.

Warumb zehren die augen wañ man vast trincket oder lacht. Wañ der mensch trincket/ so laufft der lufft auff in die augen/ dan̄ sie die weil durch den troffel nit auß mögen/ vnd betrüben die augen.

Warumb die vil weinen harnen wenig. Die zehren vnd harn seint einer natur/ des̄ haben wir dise vrt̄nd/ sie baide seint bitter vnd gesaltzen/ nagen vnd fretten warauff man sie geust/ wer dan̄ vil waint/ der hat des̄ harns deſter minder.

Warumb langt die naß für das antlig. Die naß ist ein vorhaus̄ des̄ hirns/ als ein pr̄uet damit man dē vnflat außwirfft/ darumb hat sie die natur lenger gemacht. Constantinus spricht die auffgeschlossē naß sei ein gezierd des̄ ganzen angesichts.

Warumb schmeckt der mēsch vnder allen thieren am aller minsten. Temestinus spricht im̄ andern b̄ch der seel/ Der mensch hat das aller süchtest hirn vnder allē thie



thieren/vnd auch das gröst/die selb feucht hindert die  
tugent des schmeckens/ Aber andere thier schmecken  
baß die minder hirn haben/vnd die seint truckner /als  
der spürhundt/vnd der Geier schmeckt vber zehen mei  
lenein aß.

Warumb hat die Natur die naslöcher gebē. Durch  
dreierley nutz wegen. Der erst/wań wir den mundt zū  
thun/so zihen wir den kalten lufft zū dem haissen hert  
en/das wirs külen. Der ander/wań der athem auß dē  
mundt ettwań schmeckt von der bösen feuchte die da  
verborzen leidet im magē/so ghat der athem durch die  
naß/so trucknet er mer/das er nit so vast schmecket.  
Der drit nutz/das mann auß den naslöchern den vn  
flat wirfft.

Warumb niesen die menschē. Galenus spricht/ein  
tugent in der Natur heist der Treiber /die begert das  
hirn mit dem niesen zū reinigen/als die lung purgiert  
wirt mit hūsten/Lewt die vast niesen die haben starck  
hirn/die aber nit mögen niesen/vnd dē das haupt wee  
thūt/das ist ein zeychen das sie nit lang leben.

Cap. iij. Von den Oren.

**W**arumb bewegen die menschen die oren nit. Ga  
lenus spricht. Es ist ein kleins aderlin bei der fei  
das weret das rüren/wań mans auffthet so rürt  
der mensch die oren.

Warumb brifft man ein künfftigen regen /wań der  
esel die oren regt. Der esel hat des elements des erdtri  
ches allermainst/bezeychnet vns sein treg/wań er des  
lugts enpfindt/so streckt er die oren.

Cap. iij. Von dem mundt/lebsen vnd zenen.

Was



Warumb haben die mañ nit brüstlein. In den man-  
nen ist nit der lauff der feuchtigkeyt den die frawen an-  
in haben/dauon die milch kompt. Tu möcht mañ fra-  
gen/ Ob die kleyne brüstlin besser zū der narung den  
kindern seien dan die grossen. Da spricht Aristoteles/  
Mit die grossen/dan in den ist die wörme gebrait vnd  
gestrait/das sie kein güt darung macht. Auch nicht  
die klainen/darinn ist wenig bluts. Aber die weder zū  
kleyne noch zū gross seint/die seint den kindern nütz.

Warumb wachsen vnd geschwellen den juncfrawen  
die brüstle wan sie ghant in das 13. jar. Aristoteles ant-  
wurt primo de anima/ Dan werden die juncfrawen  
manneßsig/vnd jr gemain feuchte hebt an zūfliessen/  
vnd an den mannen jr sam.

Warum wan ein fraw ein sun tregt/ so ist jr die rech-  
te brüst herter dan die linck/ tregt sie aber ein tochter/  
so ist jr die linck herter. Ipcrates spricht/ Die kneblin  
werden empfangen in der rechten seiten/dauon so legt  
sich das blut menstruum in das recht brüstlin/vn ma-  
cht das herit. Zū gleicher weis wirt das meydlin em-  
pfangen in der lincken seiten/so legt sich das menstru-  
um in das linck brüstlin/damit mag man wol brüffen  
wa ein fraw ein knaben oder ein maidlin tregt.

Warumb hat ein fraw nür zwey brüstlin/vnnd ein  
ander thier acht oder neun. Ein fraw tregt gewonlich  
ein kindlein/zū zeiten zwei/darzu hat sie brüst genüg/  
aber ein saw wirfft acht oder neun ferlin.

Warum seint den frawen die brüst hart wan sie tra-  
gen. Menstruum fleußt in die brüst/vnnd an die statt  
da das kindt empfangen ist/darumb die frawen etts  
wan jr gemaine feuchte nit haben/es hat sich zūm kin-

C



delin vnd brüsten gelegt/das es nit fließen mag/Vnd  
da bei mag man habē ein ware erkantnuß/ob die frau  
wen schwanger seint oder nit.

Warumb ist die milch dick vnd ineinander nit bekle  
big/wan die frau ein kneblin tregt/aber wesserig vnd  
flüssig so sie ein maidlin tregt. Aristoteles spricht/  
Ein frau die ein maidlin tregt/hat wenig werim/dar  
von bleibt die milch vngedewt vnd wesserig/Leg sie  
auff ein wasser so schwimmet sie oben/Aber die vō kneb  
lin ist wol gedewt vnd fellt zū boden/darbei merck/ob  
ein frau ein kneblin oder maidlin trag.

Warumb werdent den frauen die brüst weich wann  
sie beschlafen werden. Das menstruum legt sich drin/  
vnd zeucht sie nider.

Warumb haben die küw mer milch dan andere thier  
Von vbriger narung ist/dann sie seint fressig.

Warumb ist die milch ongesund. Ipcrates spricht/  
die milch gerint oft im magen/so wirt sie giftig/vnd  
macht dem menschen ein schmeckenden athem. Isaac  
spricht/Wann sol den dritten teyl regenwasser darzu  
nemen so schad sie nichts. Auch ist sie darumb onges  
fundt/das sie ettwan saur wirt im magen als essig/  
das ist gar ongesund vnd schedlich.

Warumb ist die milch dem haupt ongesund. Ipo  
crates spricht/Milch von der natürlichen weme ver  
wandelt sich in ein bösen dunst/der trucken ist als das  
erdtrich/vnd belaidigt das haupt.

Warumb ist die milch den kindern gesund. Sie ha  
ben jr gewent.

Warumb seint die fisch auff die milch ongesund/vñ  
gern den menschen außsatz bringt. Sie seint bald kal  
ter natur.



Warumb haben die lewt den ruck en. In ruck en sein  
adern vnd das marck / die ein bewegung vnnnd krafft  
des gantzen leichnams / vnnnd auch des gantzen leich-  
nams inern glider von dem ruck behüt werden / als der  
magen vnd leber. Auch ist der ruck ein grunduest aller  
ba in die darin gepflantz sein.

Warumb ist es schedlich auff dem ruck en ligen. Es  
bringt dem menschen mancherley Franckhait.

Warumb haben ettlich lewt den blütfluß. Die selbe  
haben natürlich des erdtrichs zu vil / seint kalter vnnnd  
schwerer natur / vnnnd zum ersten mal samlet sich das  
blüt im milcz / vnd wirt so vol das es das blüt nit gehal-  
ten mag / so wirt dan das gelassen als in ein dunst / der  
durchschwitzet im ruck in zwey aderlein / die ghant an  
im leib vnd thunt sich dan auff / so fleußt das blüt auß  
dem leib als die feucht der frawen / Vnd den selben ist  
der fluß güt vnd nüt für die wassersucht vnd außsatz /  
auch sunst maucherley siechthumb.

Wauon haben die Juden den selben fluß alle monat  
Wann spricht nach der hailigen geschrifft / das solchs  
die rach Gottes mach / da sie schrien wider Pilatum /  
Sein blüt vber vns vnd vnser kinder. Aber die mai-  
ster der natur sprechen / Die Jude essen wasserige kost /  
dann inen vil guter kost in der alten ehe verbottē was.  
Daruon wirt auch das blüt onrain / das durchs aders-  
lin von ihng hat. Vrsach / die Juden seint nit in gro-  
ser arbeyt / das sie die kost mögen verdawen / Auch sint  
sie nitt frölich noch inn gemeynschafft der menschen /  
dann sie zu aller zeit in forcht leben / die sach bringt inē  
ein grosse kelte / das sie die kost nit dawen mögen / vnd  
muß von ihnen fließen.

C ij



**W**arum ist die lung lück od hol als ein badschwam.  
Darumb das die lufft dester bass darin auffent  
haltung haben mögen/ vnd das hertz dauon ge  
fült werden mag. Aristoteles spricht/ das die lung sey  
als ein badschwam/ der die lufft zeucht vnd ablaßt.

Warumb das die thier die da kein hertz haben/ habē  
auch nit blasen. Den selben thieren ghat das essen inn  
das trincken/ darumb brüntzen sie auch nit.

Warum ist das hertz mitten in den thieren. Darum  
das es allen glidern das leben einflößt.

Warum ligt das hertz dē menschen alleyn in der lin  
cken seiten. Darum das die kelte des miltes von der  
wörme des hertzens gewermet wirt/ wan es auch inn  
der lincken seiten ligt/ vnd dem erdtrich gleich trucken  
vnd kalt ist.

Warum vnder allen glidern quickt sich das hertz am  
ersten. Aristoteles spricht/ Das hertz ist ein vrsprung  
aller glider/ vnd on das hertz kein ander glid lebē mag.

Warum seint die thierlein klein die klein hertz/ vñ die  
groß hertz haben forchtsam/ als der has vnd die wölff.  
Aristoteles spricht/ die kleinen hertz haben vil der na  
türlichen werme/ vnd hebt sich zusamen/ vñ das blut  
wirt von der gall zu dem hertzen gezogen/ wirt schier  
entzündt/ schlecht in die andern glider/ vnd wan sie also  
erhitzt werden/ so wirt der mensch klein. Aber die wer  
me in grossen hertzen/ die strewt vnd breitet sich/ vñ das  
blut so von der gall fleußt mag das hertz nit hitzigen/  
dauon kumpt dann die forchtsamkeit.

Warum regt sich das hertz emsiglich. Galenus sagt  
im



bächlein das Egidius gemacht vom Puls / Die dünst  
die da seint in des hertzen blüt / dy vil subtiler seint dafi  
die löfft von des hertzen hitz / die selben dünst braiten  
sich in die winckel des hertzens / vnd bewegen das hertz  
hin vnd her.

Warumb ist das hertz ein anfang des lebēs. Im her  
zen wachsen die dünst vnd geyst des lebens / vnd auch  
des hertzen blüt / das ein grundt fest ist des lebens. S.  
Augustinus spricht / Das hertz hat zwen beuch / in die  
rechten ist des blüts mer / aber im lincken ist der dunst  
der auß dem blüt reucht.

Warumb haben ettlich thier kein hertz / als die ays  
deckes / die nater / vnd auch ettlich fisch. Sie habē aber  
im rucken bainen aderlin / da ligt marck innen an des  
hertzen statt / wañ das nach der leng getailt wirt so ist  
die natur zūhandt todt.

Warumb ettlich thier die kein hertz haben / die habē  
auch kein blüt / als die bienen vnd fligen. Das hertz ist  
ein vrsprung des blüts / wañ aber der vrsprung nit ist /  
so ist auch der brunn nit.

Warumb ist der magen waich. Aristoteles spricht /  
Recht wie man das essen in ein haßten seud / vñ schais  
det das lauter von dem onlautern / darumb zū gleicher  
weß hat in die natur durch essen willen waicht gema  
chet.

Warumb ist der magen scheibelecht. Constantinus  
spricht / Dett der magen winckel / so legten sich darinn  
die bösen dünst / vnd wer der mensch nimer on feber.

Wa von demt der magen. Aristoteles spricht / Von  
der grossen werm die von dem hertzen vnnnd leber ghat  
in den magen / teylt das süß vnd güt des essens in das

C. iij



blüt/vnd das grob in die derm / als das ferner inn der  
schmitten thut/teyle den sinter von dem eisen.

Cap. X. Wie man sich mit dem essen vnd trincken  
halten sol.

**W**arumb leiden wir etwan frost nach der kost. Da  
rumb das die werme von allen glidern ghat züm  
magen/das sich das essen dawet/mit dem bleibē  
die außsern glider kalt.

Warumb sol man nit zühand nach essens studiren/  
schreiben oder lesen/wan es schad ist. Aristoteles vnd  
Auicenna sprechen/ So die werme verzert wirt durch  
den fleiß der lernung oder arbeyt / so mag sich das essen  
nit wol dawen/vnd bleibt das essen roh im magen.

Warum begeren die schwangern frawen am ersten/  
am andern/am dritten zc. züessen kol vud laimen. Co  
stantinus spricht/ In den schwangern frawē seint fül  
nuß vnd onreyn dünst/in kumpt die begird des essens  
vnd trinckens von dem magen / da begert die schwan  
ger fraw ein solch onrain ding zü disen zulegen.

Warumb kumpt der durst. Aristoteles spricht/ wan  
der mund des magens von vbriger hitz außgetruckt/  
so wirt den menschen dürsten.

Warumb kumpt der hunger. Alderlingend inn ma  
gen die schlahent all zeit/vñ wecken begird züessen.

Warum dewt der magen feyst flaisch langsam. Con  
stantinus spricht. Das fleysch hat des luffts züvil/ vñ  
schwim̃t oben im magen/vnd die best dawung geschis  
cht im grundt des magens.

Warum wann der mag nit gesundt ist / so seint alle  
glider siech. Constantinus spricht / Der magen ist ges  
schickt züm hertzen vnd leber/dauon wan die dawung  
des



des magens gehindert wirt/welch die erst ist/ so werde  
auch alle glider gehindert.

Warumb hungert die jungen lewt balder vñ vester  
dan die alten. Galenus vnd Ipocrates sprechen/ Das  
die jungen bedörffen dreierlei essen. Das erst dauon sie  
wachsen/ das sie dauon leben / Darumb hungert die  
jungen balder dan die alten. Die dritt vrsach/ Die jün-  
gen haben mer werme.

Warumb gebietet die artzt dem menschen/ wann  
hungert/so soler zühandt essen. Auicenna antwort/  
Der magen so nüchtern vnd hungerig ist/ zeucht zü  
die böse feuchtigkait an des effens statt. Des haben  
wir ein vñ kundt/so wir des nachtes fasten so hungert  
vns/aber des morgens so wir aufsthan/hungert vns  
nit/darumb das der magen voll ist worden der bösen  
feuchtigkait.

Warum sol der mensch nit zür fülle essen. Auicenna  
spricht/Würde der magen zü vol/so schwem die speiß  
oben/das dan gar schädlich wer. Ein ander vrsach/zü  
gleicher weiß/als vil grünes holtz das feuer dempfft/  
also vil grober speiß dempfft die natürlich werme.

Warum essen die lewt zü besundern zeiten im jar be-  
sunder essen/im winter ochsenfleysch vnd küw fleisch/  
vnd im Sommer kalb fleisch vnd castran. Ga-  
lenus spricht/Das sich der menschen natur vnd com-  
plexion verwädelt nach der zeit des jars. Vrsach. Im  
winter seint die bech fleyner dan im Sommer von der  
felte die den bach ombgibt/vnd die werme im mensch-  
en verschricket.

Warum sol der mensch nit gar haiss köst essen/ pfeffer  
imber



imber/knobloch. Das gar heiß essen machet vbriges  
blüt/dauon der mensch möcht außserzig wrrden.

Warumb soll die kost nit gar kalt sein/als salat vnd  
peterlin. Dasselbessen tödt die natur.

Warumb sol das essen nit gar versaltzen sein/als dy  
bering. Das saltz brent die natur/vnd macht den men  
chen vast trincken/das bringt ongesundhait.

Warumb ist gut trincken auff die kost. Das trinckē  
temperirt vnd macht süglich die kost züm darwen. Ein  
v: kundhaben wir. Wan einhafen vol krauts ist/vnd  
hat kein wasser/so brünt das kraut an/vnd bricht der  
hafen gern/Sügllicher weiß ist vnser magen geschickt  
als einhafen/darumb rhaten die Arzt/mann soll vff  
die kost trincken.

Warumb ist ein spatessen ongesundt/mañ ergang  
sich dan darnach. Dasselbessen ghat in grundt des ma  
gens/vnd bleibt ongedewet/das ist gar schedlich.

Zu wil wasser trincken ist ongesundt. Dan vnder al  
len Elementen ist das aller keltet/vnd wan es emsig  
lich getruncken wirt/so kelt es den warmē magen/vñ  
hindert die derung.

Warumb macht der gemischt wein mit wasser den  
menschen ehe truncken dan der ongemischt. Auicēna  
spricht/Das wasser im wein kalt vnd subtil/feucht dy  
glider/wan das wasser feuchter ist dan der wein/also  
das sich des weins subtiligkait truckt in die glieder vñ  
in das haupt/vnd ist war so ferz der wein gut ist.

Warumb verbieten die Arzt/mañ sol nit bald nach  
der kost arbeyten oder ghan. Ein vrsach/die selbigar  
beit macht das die glider das essen/das noch vngede  
wet im magen ansich zihen/vnd vrsach seint eins siech

ta



tagen. Die ander vrsach ist/das die selb bewegung die kost auß dem magen treibt / vnd nit behalten werden mag/spricht Aristoteles vnd Auicenna. Darumb sol man sittiglich ghan nach dem essen/das sich die kost eigentlich setz in grundt des magens/wan dasselb die aller best dawung ist.

Warumb ist des morges vor essens gut spaciren gan Auicenna spricht. Die selb bewegung gibt der natur viel krafft. Die erst/das die natürlich werme gemeret wirt/vnd die menschen dauon gekrefftigt werden/da von gut stülgen gewinē. Auicenna spricht/Die menschen die sich nit üben zū der bewegung/vnd sichs doch gewent haben/die fallent gern inn siechtagen oder enmacht.

Wauon kumpt der besch. Constantinus spricht/das das sei von fülle der kost im magen/vnd sich gern seubern wolt/also dunst es in sichen mensche. Geschicht es aber von trüctne des mages/der gar ertrücket vn̄ vergifft ist in bösen feuchtigkeiten. Vnd welcher also beschet/ist ein war zeichen des tods.

Warumb sterckent die schleff den magen. Wann der mensch wacht so wirt die werme verzert mit den and̄n glidern/als mit dem gesicht vn̄ andern/darin̄ sich dan̄ die werme brait. Aber im schlaff so macht sich die selb werme zūm hertzen vnd bauch/dauon danneyn gute dawung wirt.

Warumb kumpt die kost ettwan̄ ongedewet vn̄ gantz recht als sie gessen ist von dē menschen. Constantinus spricht/ Ein jder mensch oder viech haben vier natürlich krefftig tuget. Die erst/die bewegung/ Die ander die dawung/Die drit/behaltung/vnd die vierd die vß  
D



treibung/die das vberig austreibt von den mensche.  
Ich sprich/welcher mensch nit behalten mag die kost/  
so ist die tugent der natürlichen behaltung franck/vñ  
mag die kost nit verdawt werden.

Cap. xj. Vom blüt/harn vnd gelächter.

**W**arumb ist das blüt roth wann es gedewet vñnd  
gesotten wirt. Es ist von der natürlichen werm/  
oder leber die auch roth/vnd das blüt von ersten  
darin wechset.

Warumb haben die frawen schwerger vñnd dicker  
blüt dann die man. Durch kelt willē die ein ides feuch  
te ding dick macht. Ein vrsach haben wir am wasser/  
das von der keltē des schnees vnd des eys dick wirt.

Wie kompt der harn in die plater/vñ die plater doch  
nit zerbrochen ist. Ettlich meister sprechen/ Des brun  
nes dunst schwigt hindurch. Egidius sagt anderst/  
Es sei ein fleynes heutlin vnd ein hertes in der plater/  
das macht den harn/wañ er bitter ist/vnd durch beißt  
in der mit hinein/darnach thut sich dz heutlin wiß zñ.

Warumb macht das miltz das gelechter/die gall den  
zorn/das hertz die weißheit/vnd die leber die liebe. Ipo  
crates spricht/das miltz zeucht das grob blüt das erdt  
rich an sich/da treum von kumen/vnd wañ es also ver  
schlossen darin ist/so mag es in die außwendigen gles  
der nit/so ist dan der mensch frölich/vnd von der selbē  
sach bringt die gall den zorn/vnd die lewt so groß gal  
len haben/werden gar bald zornig/dann sie haben des  
elements des fewers zñ vil.

Cap. xij. Wie schädlich oder gesundt Venus sei.

**W**arum ist die messig Venus den mañen vnd fras  
wen gar gesundt. Auicenna tertio Canonis/vñ  
Cone



Constantinus in lib. de coitu sagē/ das der mensch da-  
von gemert wirt/ Er wirt frölich/ vnd der zorn verge-  
het dauon/ das haupt vnnnd sinn werden dauon gester-  
cket/ vnd verzeert das böß geblüt deß erdtrichs/ vñ trei-  
bet auß dē hirn den gesamleten dunst der vbrige feuch-  
te/ vertreibt das vnrein geblüt zwischen haut vñ fleis-  
che das zū schweren werden solt. Darum spricht Auic-  
enna/ Der zū vil vnreynes pflegt dem werden die au-  
gen finster/ gewinnt den schwindel/ dann dauon wirt  
der sam giftig/ vnd was kinder empfangen werdē/ dy  
werden gern aussetzig oder sterben sunst.

Warum ist die onmessig vñ die ongeordnet Venus  
grosser schad. Auicenna spricht/ Es verderbt dz marck  
vnnnd gesicht/ die aller besten klaresten feuchtigkaiten  
auß dem gantzen leib/ bringt das feber der leber/ vnd  
kürzet das leben. Das bewert Albertus vom spazien  
vnd spricht/ Wan er nach seiner art lebt/ so lebt er lāg/  
Aber von vbriger vnkeusche wegen die er treibt/ so les Spaz lebt 37  
bet er nit lenger dan drei jar vnd nit mer.

Warumb werden die frawen von Venus starck vnd  
wolgefär. Aristoteles spricht/ Der haß sam von den  
männern macht das.

Warumb schadt dem hitzigen vnd magern mensche  
die Venus. Aristoteles spricht/ Die selben sint truckē  
vnnnd werden von der Venus noch dürzer/ das sie oft  
gewinnen die krankhait die schwinnsucht.

Warum zimpt sich Venus denen so deß luffts odder  
wassers zū vil haben. Auicenna spricht/ Die selbē ha-  
ben deß samens zuvil/ von not muß er verzert werden.  
Aristoteles spricht/ Der Igel hat kein samen/ wann  
der sam in die bürst geht.

D ij



Warumb sol man mit vollem bauch nit Venus spielen. Aristoteles spricht/ Darumb das es weret vñ hindert die diewung.

Warum soll man nit Venus spielen mit lerē bauch/ Es frencket vast/ vnd macht den leichnam dürr.

Warumb sol man nach dem bad nit Venus treibē. Darumb das der leichnam klar ist/ vñ dinstlöchlin seint offen/ die werme den ganzen leichnam durch gāgen hat/ vnd das feber dauon gern kumpt mit frost.

Warumb ist Venus nach dem waichē stül gang gar ongesund. Aristoteles vnd Auicenna antwurten. Wa zwey feuchte miteinander geschēhēt/ ist gar schedlich.

Wā ist es am aller füglichsten. Constantinus vñ Aristoteles sprechen/ Wā die dawung geschicht nach mitternacht vor tag/ vnd darnach/ der schlaff ist auß der massen gesund/ Aber vor mitternacht sol sich eyner hüten.

Warum seint die thier grīmlich so sie sich paren wollen/ als wir sehen an hirtzen/ beren vñ eseln ꝛc. die da wütent vñ vmb lauffen/ als Constantinus vñ Ipoocrates sprechen. Darumb das alle glider sich gestreckt haben/ vñ die natur arbeit das vberig auß zū treibē/ solchs erzörnt das geblüt/ vñ bringt den zorn/ aber zū handt nach dem brünst werden sie milder. Das thlin die menschen nit/ das macht das sie vernünfftig vñ schemig seint/ aber er doch die weil baß geschickt ist zū zorn dann ander mal.

Cap. xiiij. Vom samen vñ der frawen zeit.

**W**uon wechset der sam des menschen. Aristoteles spricht/ von der dritten diewung der nahrung des



menschen abgezogen. Ein ander vrsach spricht Aristoteles vnd ander natürlich maister. Der sam wirt vō dem aller klaristen blūt das dem hirn abgezogen wirt in die nieren des menschen / vnnnd von der dawung so wirt es weiß.

Warumb ist des mans sam weiß vnd der frau rot. Aristoteles vnd ander natürlich maister sprechē. Darumb das des mans baß gedewet ist vnd gekocht / so ist es weiß.

Warumb wirt der spigel malig vom gesicht der frauen / so sie die feucht haben. Aristoteles im bûch de somno et vigilia spricht / Es gewint der spigel rote mal / Von dem giftigen blūt wirt ein dunst / der ghat auff inn der frauen haupt / dauon thut ihn das haupt gar wee / also decken sie vil schlaier auff das haupt / vñ die augen vil dunstlöchlin haben / auß den der giftig düst rücht / derselb dunst giftigt die augen / vnd der nechst lufft beiden augen wirt vergiftt / vnd der lufft giftet die zū nechst bei jr seint / wañ der lufft den spiegel rürt / so giftet er ihn / vnd wirt malig.

Warumb haben die thier / die vōgel oder fisch nit die selbig feuchte. Aristoteles vnd Albertus sprechē / Die selb vberig feucht narung ghat den thiern in die bōrst / den vōgel in die federn / dem fisch in die schüpen.

Warum spricht man zū latin menstruum a mense. Das ist gesprochen vom monat / wann der selb fluß im monat ein mal fleußt. Aristoteles vnd Albertus sprechen / Der mon sei ein vrsach aller feuchte / vñ alle wasser wachsen wann der mon wechset / vnd in seinem abnemen / nemen die wasser ab / vnd die fisch im meer.

Warum haben ettlich frauen die feucht lenger dan

D iij



sechstag/vnd ettelich kurtzer. Die kalter natur seint/  
die haben sie lenger/vñ die warmer natur seint die ha-  
ben sie kurtzer.

Warumb geberen die frawen auffetzig vñnd frans-  
cke kinder/die empfangen in der selben feuchte/ Dar-  
umb das die materi giftig ist vñd onrain/ dauon sol-  
che böse frantzhait wirt.

Warumb haben die frawen nitt all gleich die selben  
feucht zñ einer zeit/ Eine inn zunemendem/die ander  
in abnemendem mon. Darum das eyne besser natur  
vñd narung ist dann die ander/ darum leiden sie es on-  
gleich. Die alten frawen leiden die feucht in abnemen  
dem monat/vñd die jungen in auffnemendem.

Warumb leident sie die selb feucht in abnemen des  
mons. Darumb das sie all seint eyner kalten vñd wess-  
serigen natur. Nu ist der Mon am letsten vierteyl des  
elements/vñd der mon eines kalten influß/welches in  
die frawen auch fleußt. Es spricht Aristoteles/ Das  
sie es gemainlich allweg leiden in der selben zeit/ vñnd  
wa es einer frawen vber die recht zeit außblieb/ so fiel  
sie in mancherley siechtagen/in onmacht vñnd in den  
schlag.

Warumb fleußt es nit vor dreizehen jaren. Aristotes-  
les spricht. Darum das die frawen kalt seint/vñd die  
natur in jnen frantzhait ist/vñd dasselb nimer verdawen  
mag/vñd die selb vn sauber materi/samlet vñnd legt  
sich in alle glider/in die augen/vñd das hirn. Auch sa-  
get Galenus/ Die selben frawen gewinnet giftig a-  
them/vñd darumb sol man sich huten das sie niemant  
anblasen/oder die kinder/wañ sie jnen jr augen vñnd  
augesicht vergifften.



Warumb vergifften sie sich selber nitt / so sie giftig  
seint. Die gift giffet jr eygen wouung nit. Ein vñ  
künd haben wir an der schlangen. Oder daruñ / das  
sich die frauen der selben gift wol gewonet haben / da  
rum schadet sie jnen nicht. Albertus spricht / Er habe  
zu Cöln ein frauen gesehen / die aß alle spinnen die man  
r zůbracht / vñ waren jr ein gute kost. Aristoteles im  
Buch der kōnig schreibt / Ds ein juncckfraw all jr tag  
mit gift ward ernert / vñ gesant in Alexandriam dē  
Keyser / vñ in India dem kōnig.

*De hoc dicit r  
Edox in 2to Pl  
quid nonnulli ho  
serunt comedo r  
loto ubi quohid*

Warumb haben die schwangern frauen der feuchte  
nit. Aristoteles spricht / Das selb blūt wirt zů milch /  
dauon das kindt in müter leip genert wirt. Hat sie a  
ber die feucht / so wers ein zeychen das sie deß zů frū ge  
leg.

Warumb haben die frauen die feucht die dannoch  
milch haben. Aristoteles spricht / Die feucht wirt zů  
milch / damit sie ein kindt nert. Nun sprechen die na  
türlichen maister / ob sie mit der milch ein kindt neret /  
vñ die weil ein anders tregt / so verderbt sie die kinder  
alle baid / wañ der narung ist zů wenig zů zweien kind  
dern.

Warumb haben ettlich frauen die nitt schwanger /  
noch darzů kein milch haben / nit die feucht. Aristote  
les spricht / Das ist von einem grossen sich tagen / wañ  
der vorgenannten tugent der natur austreibung zů  
franc ist / Darumb sol man lassen an der ader Sa  
phena / die sthat zů nechst bei dem enckel an dem bain /  
vñ so die feucht nit haben die gewinnen sie / die aber  
haben die feucht / den verstellt es die ader.

Warumb fleußt etlichen schwangern frauen jr feucht  
in



in den ersten drei monaten. Aristoteles spricht/darum  
das das kindt noch zu jung ist/vnnd mag die narung  
inn der mütter nit verzeren/darumb fleußt inn jr die  
feuchte.

Warumb fleußt der sam zu einer zeit mer von dē mā  
nen dann von der frawen. Aristoteles antwurt/ Des  
mannes sam ist nit giftig als der frawen/darum be  
heißt er die natur zur berung/sein wirt auch nit so viel  
in den mannen als in den frawen.

Warumb gewinnt oft ein fraw ein hinckent kindt/  
oder ein kind mit zweien heuptern. Aristoteles vnd an  
der natürlich maister sprechen/ Das geschicht von ey  
ner gedechtnuß oder bildnuß weil sie beim man ligt/so  
sie dann gedencet an den fallenden/vnd an den auffes  
tügen/darnach gerhaten dann die kinder/wan die na  
tur der selben gedechtnuß jr etwas gleich macht. Als  
bertus spricht/ Das eyns mals ein frawbett gemalet  
ob irem betth ein moren/vnd sahe den an inn irer em  
pfencknuß/vnd ward schwanger eins moren.

Ob von dem somen des mans das kindlin wirt. Ga  
lenus spricht/Es wirt von jnē baiden/ der samen des  
mans legt sich in den somen der frawen/ als ein tropff  
wasser in ein milch oder keßwasser. Aristoteles vneint  
es/vnnd bewert das also/Wie wol die samen beyd zu  
samen kōmen/so wirt es geordiniert/das des mans so  
men vnd der frawē zu ein kindt wirt/darnach so wirt  
des mans somen zu dunst vñ reucht auß durch die düst  
löcher.

Warumb ist der frawen somen rotfarb. Es kumpt  
von der andern dewung die geschicht in der leber/das  
von ist er rotfarb als die leber/vnd er auch nit wol ge



bewet ist/darumb bleibt er so rotlechter farb.

Warum fleußt die selb feuchtigkeit den frawen. Daz sie kelter natur seint dann die mann/vnd sie nit jr nahrung so wol denen mögen als die man/Darum fleußt es alle monat den gesunden frawen nach dreizehen jahren biß auff die fünfzig jar.

Warumb wirt der selb fluß außgetriben alle monat von den frawen/darumb das giftig ist. Aristoteles spricht/Wan dasselb blüt also warm wirt an einē baume gegossen/der wirt dorren. Des gleichen lecket es aßber ein hundert/so wirt er am dritten tag wüthend.

Warumb ist die selb feucht im winter grösser dan im sommer. Aristoteles spricht/Im Sommer wirt die giftig materi verzert vnd geseubert mit dem schwitzen.

Warumb empfahen die frawē gern nach der feucht. Die natürliche meyster sprechen/Darum das die frawen gereyniget/vnnd wol geschickt zū der empfencknuß. Darumb sol man jr in der feuchte müßig ghan/es gibt sunst außsetzig kinder.

Warumb haben die weiber zur selben zeit keinē lust zū essen vnd zū trincken. Aristoteles spricht/dann zumal arbeyt die natur die feuchte außzutreiben/vn nit auff das essen/darum wan sie essen/so bleibt das essen rohe vnd ongedewt/das ist gar schädlich.

Warumb werden die selb man haiser die bei den selben frawen schlaffen. Die selben man zihen den giftigen athem von den frawen in die kele/vnd macht sie haiser.

Warumb empfahent die faisten frawen selten. Das die mutter der empfencknuß hell vnd schlüpfferig ist/das der som darin nit bleiben mag. Die selb mutter ist

℥



von ir feiste so eng/das der sam darin gehindert wirt  
das er nit hinein kommen mag/ ghat der som aber hinein/  
das geschieht langsam/also das der some erkaltet  
vnd vnfüglich wirt zu der frucht.

Warum empfahen die frauen nit die gar einer hais-  
sen natur seint. Darumb das der som in iner steckt vñ  
wirt verzert. Zu gleicher weiß/als eyner der ein wenig  
wasser in ein groß feur geußt/dann wir wol sehen das  
die gar gailen frauen selten empfahen.

Warum haben die frauen die müter. Auerois ant-  
wurt/ Die mutter die einen eygnen standt hat/ ist ge-  
setzt mitten in die frauen/als ein priuet mitten inn ei-  
ner statt/da alle vn sauberkeit in vnd auß ghat. Als  
so fleußt auch in der mutter alle onraine feuchtigkeit  
der frauen.

Warumb geberent etlich frauen lang kindlein vnd  
klein/ettlich aber kurtz vnd dick. Auerois vnd Gales-  
nus sprechen/ Das kindt wirt geschickt nach der schi-  
ckung der bermutter/die lang vnd eng ist/ so wirt das  
kindt lang vnd klein/ist sie aber kurtz vnd dick/ so wirt  
das kindt des gleichen.

Warumb geberen etlich frauen mer kinder mit ein-  
ander dan eins. Aristoteles spricht im büch vñ der mē-  
schen natur/ In der bermutter seint sieben kēmerlein.  
In der rechten seiten drei/darin die knaben empfangen  
werden. In der lincken seiten auch drei/ darinn die  
maidlin empfangen werden/vñ in der mitten eyns/  
da die hermophroditi empfangen werden/ das weder  
man noch frauen seint/Wann aber des somens zuvil  
ist/also das er sich teylt in drei kēmerlein/ so werden  
mer kindt empfangen/vñ dauon mag ein frau nit.



mer kind tragen dan sieben/ was jr mer werden das ist  
nit natürlich. Trogus schreibt dz in Aegypto auß ein  
mütterlichen leip auff ein mal sieben kinder seien gebo  
ren worden. Vnd ein weib mit namen Fausta/ hat vff  
ein mal vier zwilling gebracht/ schreibt Solinus.

*mulier eo  
partu sept  
Alia qua  
geminor.*

Warumb werden die zwilling nit so starck als ander  
lewt/ vnd man sie in den büchern nur halb man haist/  
Darum/ der som solt zu ein kneblin sein worden/ so ist  
er zu zweien gerhaten/ darumb werden sie nit alt.

Warumb ist es möglich vnder de zwillingen ein sein  
kneblin zu sein/ vñ eins ein meidlin. Der som fellt in dy  
rechten seiten sunderlich vnd inn die linck sonderlich.  
Ich hab gesehen ein frawen/ die ein knaben vnd maid  
lin mit einader gebat/ vnd lebten baid eyn gute weil/  
Doch main ich das es dauon sei/ das des samens zu  
vil sei gewesen/ vnd hab sich geteylt von der rechten sei  
ten in die lincken der bermütter.

Warumb empfahen die freien frawen selten/ vnd jr  
vil nimer mer. Mancherley samen ghat in die mutter  
der empfengknus/ der macht sie zu feucht das sie de sa  
men nit behalten mag/ also verdirbter.

Warumb empfahent die frawen kneblin. Constanti  
nus spricht/ Wan der som fellt vom rechten nieren  
in die rechten statt der empfengknus/ vnd die selb stat  
bigig ist/ dauon wirt ein kneblin. Albertus spricht/  
Wan die recht seit des leips grösser vñ scheinbarlicher  
ist dann die linck/ das ist s zeychen eins kneblins.

Wan empfahen die frawen die maidlin/ Wan der sa  
men fellt in die lincken seiten der mütter/ die selb statt  
ist kalt von des miltz wegen das darbeiligt/ das allwe  
gen das feber in dem menschen erweckt.

Le ij



Warum wann die frau an der rechten seiten beiligt/  
so empfacht sie ein kneblin/vñ an der lincken ein meid  
lin: Albertus spricht/ Der frauen som der da verflo-  
sen in die mütter so sie leidet auff der rechten seiten/em-  
pfecht ein kneblin.

Cap. xiiij. Von wunder geburten/vnd wies kumpt/das die  
Kindt das mererteyl den vättern gleich sein/  
oder dem großvatter vnd großmutter.

**S**o man eyn mensch der zwey menschliche glieder  
hat/ein man oder frauen halten sol: Aristoteles  
spricht/Das ist abzunemen/ob eyn glid größer  
wer dann das ander/vñnd mechtiger dan das ander/  
darnach sol man sich richten.

Albertus spricht/Er hab gesehen in eim dorff ein kñ  
die gewan ein kalb/was halb ein mensch/vnd das an  
der halb teylein kalb. Da wolte das volck im dorff den  
hirten verbrennen/aber ein Sternseher für am das/  
vnd sprach/es wer vom lauff des himels.

Er hab auch ein gans gesehen/die hab zwen leip ge-  
habt/die getailt waren/vnd mit den kregen zusamen  
gefügt/hatt zwei haupter/vier flügel/vier füß/vñnd  
gieng wahn sie wolt.

Ich hab auch gesehen ein bock/der hett der vorderen  
füß nit/vnd gieng auff den hindern zweien füßen.

Er hab auch gehört von warhafftigen leuten/das  
sie gesehen ein menschen der hett einen andern auff de  
rücken/einer was zornig/der ander gütig/vnd lebten  
zwentzig iar/da starb der ein auff dem rücken/der an-  
der aber must hindennach auch von des abgestorben  
stancs willē auch sterben. Das ghat also zu/wann dar  
auf zwilling sollten worden sein/so ist der somen zusa-  
men

und dier  
d ham  
sentane  
in vider



men gelauffen/ vnd die kamer die es scheiden sollt zerbrochen/ vnd so das heutlin das die kinder teylen solle in der mütter zerbrochen/ also werden die samen zůsamen gefügt mit dem rücken/ vnd gewinnen dan zwen rücken oder haupte.

Ob die selben zwei oder ein mensch seien. Aristoteles spricht/ Daben sie zweihertz/ so seint es zwen menschen/ sunst nit.

Warumb wirt ein mensch ettwan geboren mit einem grossen haupt/ mit sechs fingern an einer handt odder vier fingern. Albertus spricht/ Da ist des samens ettwan zůvil oder zůwenig. Wan sein zůvil so werde sechs finger oder zehen/ Wan aber zůwenig/ so werde der glider auch zůwenig.

Wauon kumpt das die kropffenden kind geboren werden/ des gleichen die hoffreten vnd buckleten. Aristoteles vnd ander natürlich maister sprechen/ Vñ der onordenlichen schickung vñ influß des samens. Auch findet man an ettlichen enden brunnen/ als in Steuer/ marck/ wer der selben wasser trinckt/ der gewinnt eyn kropff.

Warumb seint die kindt der meyste teyl dem vatter mer gleich dann der mütter. Darumb das sie eyn gedechtnuß hat vom vater/ wann er beischlefft.

Warumb werden die kinder ettwan ihren anheren gleich mer dan dem vatter. Aristoteles spricht. In der gedechtnuß das die mütter oft gedent an iren vatter vnd mutter die jr lieb seint gewesen/ das kindt schickt sich dann nach dem vatter oder nach der mütter.

Warumb seint die teyl des leichnams ettlich herit/ als bain/ ettlich waich/ als das hirn vnd marck. Aris

¶ iij



Aristoteles spricht/Von den ver elementen wirt der mensche zůsamen gefügt / da ist eins schwerer vnnnd herter weder das ander/als das erdtrich/das wasser waich/vom erdtrich das hirn/vom wasser der geyst/das kalt blüt vom lufft/aber die leber vnd die natürlichen werme von dem feuer.

Cap. xv. Wie der som in der mutter zům menschen wirt.

**W**arumb wirt der som in der muter langsam zů einem menschen. Aristoteles vnd Albertus sprechen. Die ersten sechs tag hat der som ein gestalt als ein milch. Vnd die andern sechs tag so wirt er blüt far dick vnd geliffert/Darnach im zwölfften tag so wirt der som herit/vñ schickt sich in die glieder. Galenus sagt/Im ersten monat so formirt sich der som in gestalt des blüts. Im andern monat so wirt der leip geschickt Im dritten schickt sich das har vnd die negel. Im vierten so regt sich dz kindt. Im fünfften schickt sich nach dem bild seines vaters oder nach seiner mütter. In dē sechsten/so wirt ein eynigung des geeders. Im sieben den so formirt sich das gebain. In dem achten monat so volbringt die natur jr arbeyt/vnd schickt das kind zům außganc. Im neunnden so wirt das kind geboren von der finsternuß des leichnams an das liecht.

Wie wirt das kindt genert in mütter leib / obes nicht auch stül gang hab oder brünnel? Aristoteles vnd andere natürlich maister sprechen/Es bringt nit stül/da rumb das es nit hab die erst derung die ist im magen/wañ sein narüg ghat nit durch den müdt sonder durch den nabel. Aristoteles vnd andere sagen/Es brünnelt auch nit/sonder die narung schwitzt von im/vnnnd der selb brün ist fleyn/wirt mit der geburt außgelassen.

War



Warumb werden die kinder gemainlich geboren im dem neunnden monat: Aristoteles vnnnd ander natürlíchmeister sagen: Dañ ist jr eygenschafft gar volnbracht/vñ so ein güter planet regirt/als Jupiter/der die böshait verschmecht/der warm vnd heiß/so ist es güt/Wann aber ein böser Planet/als Saturnus/der kalt vnd truckē ist/regirt/alle die kindt die da geboren werden im neunnden monat/die sterben gern/darum das der Saturnus herrschet/vnd ist ein böser planet/dem leben widerwertig vnd ein sicherhait des tods.

Wie ghat das kindt von mutterleib. Zñ dem eufften mal mit dem haupt/vnd gewint es andern außgang/als mit den füßen/oder mit den henden/so verderbt es die mütter vnd sich selbs.

Cap. xvj. Von der mißgeburt vnd vom schmerzen der weiber in der geburt.

**W**arumb macht das danczen vnnnd das springen/ringen/vnd die ongeordnet Venus/das die kindt tracht verdirbt/vnd zñ vnrechter zeit bekömpft/als ettlich böse weiber wol wissent. Aristoteles spricht Darumb das sich die band des kindt lösen/vnd die natur mag das kind nit lenger gehalten/vnd muß zñ vnrechter zeit von jr getriben werden.

Warumb geschicht auch die vnzeitig geburt von der schawer. Albertus spricht/Von dem braunen dunst des schawers/der da ghat durch die klainen dunstlöchlin in die mutter. Auch erkrumment die jungen frauen mer dann die alten/wann ihr leichnam klarer ist/vnd der böse dunst in sie kömpft/vnd ihnen ihre kinder verderbent.



Warum verderbt die vbrig freud die kindtracht. Aristoteles spricht/Darumb so die fraw in vbrigen freuden ist/so geht die natürlich werme da die freud von kempt in die wasser glider/Also das die tragnüter vñ das kindt aller werme beraubt werden/vnd die kindtracht verdirbt. Auch verderbt die vberig forcht die kindtracht/darumb das die werme züm hertze laufft/vnd will das hertz stercken/also das die tragnüter on werme bleibt/vnd die kindtracht verdirbt.

Warumb verdirbt die kindtracht gern am ersten/im andern/im dritten monat. Galienus spricht/Die frucht der öpfel oder der biren fallent leichtlich zñ dem ersten mal dweil sie kranc stengel haben/Also zñ gleich er weiß ist das kindt in mütter leib mit krancen banden vñmfangen/die sich gar leicht zerreißen.

Warumb werden die kindt leicht geboren in dem siebendem/achten oder neunnden monat. Galenus sagt Wann die frucht der öpfel zeitig ist/so fallent sie gern ab. Zñ gleicher weiß thut auch die geburt/wañ jr rechte zeit ist.

Warumb wirt mitten in der zeit der gebürt/als im vierden monat/nicht ein verderbung der kindtracht. Darumb das das die natur mer arbeyt zñ eyner starcken zeit.

Warumb hat die fraw mer leidens in zeit der geburt dan zñ andern zeiten. Aristoteles spricht/Darumb dz ettwann die statt zerriert ist da das kindt außghat/ettwann das kindt so groß ist/vnd dauon stirbt.

Wañ nun die zeit verschiene/das ein fraw geberen sol/als gewonlich geschicht inn neun monaten/so die fraw den vierzig wochen ist naben/nach dem vnd sie



schwanger worden ist/so erscheinē gewonlich diese zey-  
chen. Zum ersten/die frau entpsindt beschwernuß von  
den im leip vnder dem nabel/vnd im rucken. Zum an-  
dern so befindet sie wee in den biegen neben den gemech-  
ten. Zum dritten so hat sie groß hitz der beermütter.  
Zum vierdten so empfindt die frau in iren gemechtē/  
da die bermutter anhebt/entpsindtliche erbleung vnd  
feuchtigkeit. Diß seint die zaichē so die geburt nahet.  
So nun die biegen neben den gemechten sich vast er-  
blewen so ist es an der zeit der geburt des kindts.

Nun möchte man fragen/Wie geschicht die gebürt/  
oder wie sol man sich darin halten. Solches zu wissen  
vnd erfahren/ liß hie von den neuen Albertum Mag-  
num durch M. Apollinarem außgangen.

Cap. xvij. Von den frauen die jr zeit nit haben. Al. Mag.

**S**ola vnd myrtha seud mit rosenwasser/oben vee-  
macht/das der dampff dauon nitt riechen mög/  
laß sieben stunden sthan/darnach bereuch vñ be-  
besich die frau darüber/von vnden auff so warm sie  
es erleiden mag.

Oder sied Wermüt vnn drauten in wein/thū fünff  
pfeffer körner darin/gibß ihr zu trincken.

Wann ein frau vor winden jr zeit nit haben kann.  
So vertreibs mit fenchelsamen/rauten vnd Till.

So ein frau ihr zeit zu vil hat/nimb wegbraut mitt  
wurzeln vnn blettern/legs in regenwasser/gibß der  
frauen/es stillts von stundt an.

Weckholter beer vnd rinden stoß/gibß jr in wein zu  
trincken.

Weckholter gessen/hülff auch wol darzu.

Bren laubfrösch zu eschen/henckts der frauen in ey-  
nem secklin an halß.

§



Cap. xviii. So frawen schwanger vnd geberen sollen.

Wie ein kindt in mutter leib erneert  
wirt.

**D**IE brüst der frawen (nach der mainung Ipoctas-  
tis) haben eyn gemeynschafft mitt dem secklin/  
Secundina/darinn das kindt in mütterleib ligt/  
durch ein aderlein das von den brüsten dem kinde bis  
an den nabel ghat/dadurch die milch der frawen von  
den brüsten dem kind zur narung kommen mag/das  
mit das es erneret wirt in mutter leib.

Darumb soll man keyn fraw lassen grosse odder ons-  
zimliche arbeyt thün. Sie sollen auch nichts schwers-  
lich/oder auff das haupt heben/dann gar liderliche n  
wirt dem kind das aderlin engzogen/so ist es auß mitt  
dem kind.

Deßgleichen sol man sie nit so hart halten/noch ers-  
chrecken/damit sie vmb die kinder kollimen.

Zuerkennen ob ein kindt in mutter leib krank oder  
gesundt. Wann der frawen brüst vil milch gebē/ist ein  
zeychen/das das in mütterleib schwach ist/dann dauß  
sich das kindt erneren solt/ghat zu den brüsten auß/zey-  
get andas dem kind das aderlin engzuckt/darvon im  
narung werden solt/das ghat zu den brüsten auß/oder dz  
das kindt sunst krank.

Wan aber der frawen jr brüst herit/vnd kein milch  
von jr ghat/bedeut das kindt frisch vnnnd gesundt in  
mütterleib.

So das belglin darinn das kindt gelegen (gebürtlin  
genant) nit von der muter wil/so gib jr gepuluert Al-  
gathes in ein tranck zutrincen.

Nach



Nach ein dampff von hāner federn/laß sie drob sitz  
en/das der dampff zu ihr gang.

Abwegerich getruncken/treibt die böse materi von  
der frawen.

So ein fraw nit sey gen mag.

Sie soll nit new bier vnd keinen neuen wein trincken.  
Fenchel samen in milch abents ingenommen.

Über polai kraut getruncken/gibt vil mich.

Müntz kraut frū gessen/spricht Wacer/ist auch gut  
den seygenden frawen.

Das ein fraw leichtlich geber.

Bindt ir an die linck hüfft bülsen kraut wurtz/ also dz  
du den knopff balt wider auff zihest wenn sie genesen/  
vnd die wurtzel hinweg werffest.

Ein anders dar zu.

Zertreib lorber bletter/legs auff den nabel.

Ein en löffel vol honigs vnd zween löffel wassers mi  
sche vnder einander/gibts ir in kindts nöten zetrinckē  
Dergleichen gestossen mirthen in wein getruncken.  
Fenum grecum mit honig gemischt.

Einer andern frawen milch mit beifuß ober den na  
bel gebunden.

Oder setz die bain in aschenwasser.

Das geblüt nach der geburt von einer frawen zetrei  
ben. Stoß capaunen birnschal zu puluer/geb es ir zū  
trincken.

Von tausent Gulden/wurtzel vnd kraut/ getrunck  
en/treibt einer fünfzig jerigen frawen ihren blümen  
vnd krankheit.

Oder thu mirthen in einen apffel/den geb der fraws  
en zūessen.

f ij



Todt frucht vnd anders abtreiben.  
Weckholter bletter mit wasser vnd honig gekocht/ge-  
nommen.

Oder trinck einer andern frawen milch mit öl.

Der stain Jaspis treibt auch auß.

Gestossen myrrhen in wein getruncken.

Ein fraw nach der geburt zürainigen. Gestossen lin-  
samen mit vurnem wein gesotten vnd getruncken.

So einer frawen ein kindt vor der zeit abghar/Soll  
man jr ein lebendigen zerstoßen krebs inn altem wein  
getrincken geben.

End diß Büchlin.





## Register diß Buchß.

- Cap. i. Vom haupt vnd har der menschen.  
Cap. ii. Von der nasen vnd augen.  
Cap. iii. Von den Oren.  
Cap. iiii. Vom munde/lefftzen vnd zenen.  
Cap. v. Von der zungen/vnd speichel/ stinckendem a-  
them/vnd haisere der stimmen.  
Cap. vi. Von den fischen vnd vögeln mit kurtzen vnd  
langen helsen.  
Cap. vii. Von den armen/lincken vnd rechten hende.  
Cap. viii. Von der brust an mañen vnd weibern/auch  
von der weiber milch/sampt andern zaichen der em-  
pfendnuß.  
Cap. ix. Von lung/bercz vnd magen in allen thierern.  
Cap. x. Wie man sich mit dem essen vnd trincken hal-  
ten sol.  
Cap. xi. Vom blüt/harn vnd gelecht.  
Cap. xii. Wie schedlich oder gesundt Venus sei.  
Cap. xiii. Vom somen/vnd der frawen zeit menstrui-  
um genant.  
Cap. xiiii. Von wüdergeburten/vnd wies kompt/das  
die kind das merer teyl den vettern gleich sein/odder  
dem großvatter vnd mutter.  
Cap. xv. Wie der som in der müter züm menschen wer-  
de/vnd seiner geburt.  
Cap. xvi. Von der mißgeburt/vnd schmerzzen der wei-  
ber in der geburt.  
Cap. xvii. Von den frawen die ihr zeit nit haben Alber-  
tus Magnus.  
Cap. xviii. So frawen schwanger vnd geberen sollen.

f. iij







